Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Morgen ist sein Geburtstag [Schluss]

Autor: Spieker, Helene

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieses Jahres begann er seine Vorlesungen an der

juriftischen Fakultat ber Hochschule Bern.

Die Rückkehr Forrers in die Politik kann nur die überraschen oder gar befremden, die das Wefen des Mannes verkannten. Wer so lange wie er im politischen Leben gestanden, gewohnt war, nach Außen zu wirken und geistig mehr andere zu bestimmen als sich von ihnen bestimmen zu laffen, der erträgt auf die Dauer eine veränderte Lebensthätigkeit nur schwer. Die drin= genden Borftellungen seiner nähern Freunde, eine Ranbibatur für die Ersatzwahl in den Bundegrat anzunehmen, mochten, so schwere Bedenken der Angefragte im übrigen zu überwinden hatte, doch einem in ihm lebendig geblie= benen Wunsch, wieder in das öffentliche Leben eintreten zu fonnen, entgegenkommen.

Ercelfior! Als Barteimann hat Forrer der Politik Balet gesagt; die Rückfehr zu ihr ruft ihn auf eine höhere Warte. Seine politischen Grundfate mird er allerdings auch in ber neuen Stellung nicht verleugnen; aber deffen dürfen wir gewiß sein, daß der einft viel= gefürchtete Parteiführer rascher als seine politischen Gegner glauben, die Stufen überschritten haben wird, bie jum Regierungs= und Staatsmann emporführen.

Die Leidenschaft für ben Staat ift auch fein Ehrgeig: um dem Staat zu dienen, hat er personliche Vorteile preisgegeben. Bon seiner mahrhaft fozialen Gefinnung wird das in fast zehnjähriger Arbeit geschaffene Ber= sicherungswerk — mag der zweite Wurf gelingen oder nicht — noch Zeugnis ablegen, wenn die meisten von denen, die als die einzig wahren Volksfreunde ihr Anathema darüber aussprachen, längst vergessen sein werden. Diefes Werk, bas bem gangen Bolk gewidmet mar, hatte ein Mann, der als Parteimann nach der Art frangösischer Politiker nur die Interessen der eigenen Partei gekannt und verfolgt hatte, niemals zustande bringen können.

An der Schwelle der Sechziger stehend, bringt der neue Bundegrat eine reiche und vielseitige Lebengerfah= rung mit ins Amt. Sie wird neben seiner umfaffenden Bilbung in ber Art ber Behandlung ber Verwaltungs= geschäfte nicht weniger zum Ausbruck gelangen, als die

Ueberlegenheit feines Beiftes.

Der Bundegrat hat, wie allgemein anerkannt wird, in Forrer einen außergewöhnlichen Kopf erhalten. Wir fügen bei: und einen Patrioten.

Morgen ist lein Geburtstag.

Erlebt und ergählt von Belene Spieter.

(Schluß).

Ja," fiel die andere ein, "ben bringen fie nimmer wieder zum Leben, wie fie fich auch mühen. Zu lang schon unter Basser gewesen, und den ganzen Mund voll Schlamm! Gott, Jesus, wie mich der Bub reut! Grad als wär's mein eigner!"
"Ift eins ertrunken?" fragte die blonde Frau angstvoll.
"Wer ist's?"

"Dem Imhoff sein Bub, dem Schreiner an der Hauptgasse. Grad vor einer halben Stunde beim Baden ertrunken. Wie's geschehen ift, weiß keiner so recht, plöglich ist er verschwunden gewesen und ist nicht wieder aufgetaucht. Und der See ist doch ganz flach dort am Badeplaß; er muß in eine von den tiefen stellen, die man für die Dampsichiffe ausgebaggert hat, geraten sein, trog der Warnungstafeln, die dort stehen. Sie sagen, er sei heute gerade so besonders übermütig und lustig gewesen, da hat er wohl auf die Warnung nicht geachtet. Die Männer find dann gleich mit Booten hingefahren, um ihn zu juchen. Meiner hat ihn gefunden und hierhergebracht. Jett liegt er dort in unserm Boot, und sie machen Wiederbelebungsversuche. Aber das wird schon nimmer was nüten. Der ift tot, der liebe,

goldige Bub!"
Die blonde Frau, die mir im Fährboot gegenüber saß, hatte diese Worte wie erftarrt angehört. Jest fuhr fie mit einem Schrei so heftig in die Höhe, daß das flache Boot ftark ins

Schwanken geriet. "Dem Imhoff sein Bub!" fagte fie wie geistesabwesend vor fich hin. "Nein, nein, das kann nicht fein, das wäre zu graus-fam!" Unaufhaltsam stürzten ihr die Thränen über das Gesicht,

ohne daß fie es merkte. "Wir find Nachbarn in der Hauptgasse, die Imhoffs und ich," fuhr fie, fich zu mir wendend, fort. "Sehen Sie, ber Bub ift für seine Eltern alles, was fie auf ber Welt haben. Schier unnatürlich haben fie ihr Berg an den fpätgebornen Jüngften gehängt, nachdem fie all die andern blühenden Sohne auf den Rirchhof tragen mußten. Er ist ihre Serzensfreube, nur für ihn benten, sorgen und arbeiten sie. Und er verdient's, der Bub; ist mir felbft fast so lieb wie mein Seppli. Rein, das kann Gott nicht wollen!"

Eine dumpfe, unerklärliche Angst erfüllte mich bei diesen Reden. Aber nein! Warum sollte denn gerade... Ich wollte eine Frage thun; aber da stieß unser Boot schon aus Ufer.

Das Aussteigen war schwer, jo viel Menschen ftanden in bichtem Kreis um bas andere Boot, bas ich nicht erblicken konnte. Da entstand plöglich eine Lücke in der Menschenmauer,

Ind ich einen Augenblick einen schlanken, schneeweißen, regungslosen Kinderkörper, mit einer rot und weißgestreisten Badehose bekleidet, auf dem Boden des Bootes ausgestreckt liegen. Mein Herz schaubstill.
"Fristli," schrie ich unwillkürlich entsetz auf und drängte mich mit rascher Bewegung durch die Menge.

Und dann sah ich in sein schones, frohes Knabengesicht, dem der Tod nichts von seinem Zauber hatte rauben können. Noch waren seine Wangen rot, und der Mund schien zu lächeln. Kein Zug war verzerrt, nur aus den blonden Haaren rann das Baffer, und die blauen Augen, die mich noch vor einer Stunde so glückselig angestrahlt hatten, waren geschlossen. Schlief er? Sein Haupt war leicht auf die rechte Schulter geneigt. Sa, er durfte, durfte nur schlafen, er mußte wieder erwachen, dies Entfetliche konnte nicht Wahrheit fein!

Im Boot, neben dem Kinde, kniete, tiefen Ernst in den Zügen, ein weißhaariger Arzt, der unermüdlich mit dem willen= losen Körper die Bewegungen der künftlichen Atmung vornahm, mit der die kundigen Fischer schon mahrend der Fahrt be-gonnen. Das war das seltsame Boot gewesen, das ich gesehen

Immer fummervoller wurde die Miene des Doktors, die rauhen Fischer fuhren sich mit dem Sandrücken über die sich feuchtenden Augen, die umstehenden Kinder, meist Kameraden, die mit Frigli zusammen gebadet hatten, weinten und schluchzten laut. Sie alle hatten ihn lieb gehabt. Mein Berg war gum Brechen schwer.

Neben mir ftand mit totenblaffem Geficht ein Junge, der einen blauen Matrosenanzug und einen kleinen Strohhut auf bem Arm trug — ich kannte sie wohl, es waren die Kleider meines kleinen toten Freundes, den ich in einer Stunde ge=

wonnen und verloren hatte. "Bist du Paul Werner?" fragte ich den Knaben auf gut Glück. Er nickte stumm. "Dieses Jahr wollte ich ihm das Schwim-men beibringen," sagte er dann tonlos; "hätte ich es doch schon vorigen Sommer gethan!" Ich streichelte leise tröstend seinen furggeschorenen Ropf.

Da ftürmte atemlos ein anderer Junge von der Richtung nach Thun herbei.

"Ich habe ihn gefunden," berichtete er nach Atem ringenb, "auf der Straße vor einem Laden habe ich ihn getroffen. Gr

Und dann tam es herangekeucht. Gin großer, ftarker, fast schon alter Mann mit ergrautem Haar und Bart war es. Der Schweiß floß ihm in Strömen vom Gesicht, den hut hatte er beim mahnfinnigen Laufe verloren; aber fest in der Hand trug er eine lange, funtelnagelneue Angelrute.

Der Bater!

Unwillfürlich entblößten alle Männer ehrerbietig bas Saupt und wichen zurud. Gine freie Gaffe öffnete fich ihm bis gum

Er ftolperte hinein wie ein Trunkener ober Frrfinniger. Dann fturzte er mit einem Schrei, ber nichts Menschenähnliches

hatte, über dem ftarren Körper seines Kindes zusammen. Aber er raffte sich wieder auf, er rieb die weiße Brust seines Jungen, er riß die gesunkenen Augenlider von den blauen Augen in die Höche, er strich ihm das feuchte Haar aus der Stirn — wimmernd, wimmernd! "Frigli, Frigli, du mein lieber Bub, das thuft du mir

doch nicht an!

Dann wandte er fich mit flehenden Augen an den Argt: "Nicht mahr, Herr Doktor, er wird leben, er wird --?"

Voll unaussprechlichen Erbarmens und doch mit ernster Energie richtete ber Arzt den Unglücklichen auf und führte ihn liebevoll und forgfam, wie man ein Rind führt, in die nächste

Er felbst tam mit einem großen weißen Leintuch guruck. Leise und gart bedeckte er das tote Kind, und die Fischer trugen

es langfam gu feinem Bater in die Sutte binein.

Die Menschen begannen sich zu zerstreuen. Ich setzte mich auf einen Stein am Ufer und wartete; ich fonnte und wollte die Hoffnung noch nicht gang aufgeben.

Da sah ich plötlich vor mir auf der Erde die neue Angel= rute liegen, die Friblis kleines Herz morgen hätte erfreuen sollen. Mechanisch hob ich fie auf und brachte sie in die Fischerhütte.

Dort fette noch immer der Argt seine fruchtlosen Bemü= hungen fort, vom Bater flehentlich dazu angetrieben.

Der ging mit großen Schritten in dem engen Raum auf

und ab, unaufhörlich redend.

"Jest kann es doch nicht mehr lange dauern, herr Doktor?

"Jest kann es doch nicht mehr lange dauern, herr Doktor? Mun muß er doch bald die Augen wieder aufichlagen? Wenn es erst so weit if — wie will ich Ihnen dankdar sein! Ach Fristli, Fristli!" Seine Stimme brach in Verzweislung.
"Imhoss," sagte der Arzt feierlich und legte ihm die Hand auf die Schulter, "fügen Sie sich in Gottes Willen und tragen Sie Ihr schwlter, "fügen Sie sich in Gottes Willen und tragen Sie Ihr schweres Geschick als Mann. Wollen Sie jest nicht Ihrer armen Frau selbst mitteilen, was dem Fristlizugestoßen ist, und sie hieher dringen? Oder soll ich sie holen? Mein Wagen wartet in der Nähe. Ich möchte nicht, daß die uns glückliche Mutter es von unberusener Seite hört."
"Die Mutter? Nein, Nein!" wehrte der verzweiselte Mann ausgeregt ab. "Wozu sie erst erschrecken und ängstigen? Sie

"Die Mitter? Nein, Nein!" wehrte der verzweitelte Mann aufgeregt ab. "Wozu sie erst erschrecken und ängstigen? Sie solles nicht eher ersahren, als dis alles wieder gut ist und das Fritzli wieder zu sich gekommen ist. Denn das wird er doch, das muß er doch!" Traurig wandte sich der Doktor ab und trat zu mir. "Es ist alles längst vorüber," sagte er leise; "aber der

arme Bater will es nicht fassen." Da fiel auch Imhoffs Blick auf mich: bis jest schien er

mich nicht bemerkt zu haben. Run fah er die Angelrute, Die

ich noch immer in der Hand hielt.
"Tragen Sie sie hinaus," sagte er hastig mit einem abswesenden Ausdruck in den Augen, "sonst sieht sie Fristl ja sofort, wenn er wieder auswacht. Und es joll doch eine Üeberraschung für ihn sein, - benn morgen ift ja sein Geburtstag!"

Eislieder. 4#

I.

Komm, Bretchen, wir trennen uns lieber Don der Städter Gesellschaftsqual Und wandern zum Weiher hinüber Mit den Pappeln so schlank und so kahl!

Un der Schleuse dort unter dem Baume Schnall' ich dir die Schlittschuhe an, Und dann in glückseligem Traume Durchfliegen wir jubelnd die Bahn.

Wie zerzaust dir der Wind deine Cocken, Der ungestüme Besell! Wie strahlen durch wirbelnde flocken Deine Augen so lustig und hell!

Aber unter dir liegen gefangen Im Gife viel Blümlein schön, Cassen traurig die Köpfchen hangen Und mögen den Winter nicht sehn.

Der Winter, das ruppige Bübchen, Mit dir sich nicht messen kann: Er schlug wohl Blumen, mein Ciebchen, Du schlugest ein Herz in den Bann!

II.

Wir kehrten abends vom Eise Und zogen schweigend feldein Und lauschten der flagenden Weise Eines Dogels im Tannenhain.

Ein Blöcklein mit leisem Bebimmel Klang zagend herüber vom Strom, Und ferne am schneeschweren Himmel Brüßt' die Stadt mit dem gotischen Dom.

Die Sonne mit wolfichtem Schleier Batt' längst sich zur Anhe gelegt, Und nur an dem einsamen Weiher Noch das Schilf sich im Winde bewegt'!

Auch die Beilchen in deinen Bänden, Die ich dir mittags gebracht, Sie mußten ihr Ceben schon enden In Winter und Todesnacht.

Und die Herzen, die liebevoll glühten, Sind erstarrt, sind verwelft und sind stumm, Wie dort deine Deilchenblüten, Und weiß doch keines, warum!

Daul Raegi, Basel.

